

H. W. L.
SEP 18 1934

Saarheimatbilder



Die 15jährige Trennung des Saargebiets von Deutschland

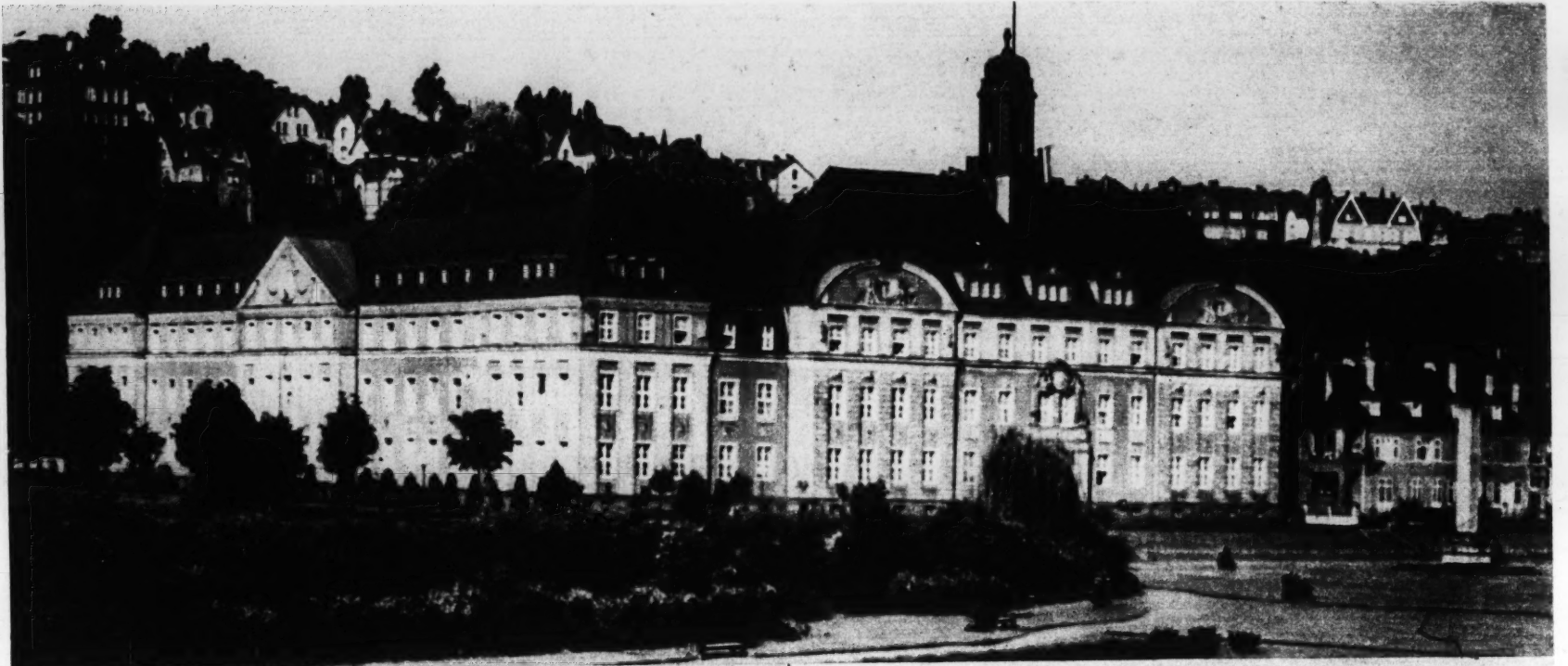
Gedenkblatt zur 14. Tagung des
Bundes der Saarvereine
verbunden mit der Kundgebung für
das abgetrennte Saar- und Pfalz-
gebiet am 25./26. August 1934 in
Koblenz bzw. Ober-Ehrenbreitstein

Angriff und Abwehr

Von Fritz Kloevekorn, Saarbrücken

Das Versailler Diktat hat das südwestlichste Stück des rheinischen Lebensraumes aus seinen natürlichen, geographischen, geschichtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebensgewohnheiten herausgeschnitten und aus dem größeren preußischen und dem kleineren bairisch-

pfälzischen Teile künstlich und willkürlich das politische Sondergebilde, das Saargebiet, geschaffen, das wirtschaftlich mit Frankreich verbunden wurde, politisch aber für 15 Jahre der Oberhoheit des Völkerbundes unterstellt wurde.



Commission de Gouvernement du Territoire de la Sarre.

Aux Habitants du Territoire de la Sarre!

En vertu du traité de paix de Versailles, la Commission de Gouvernement entre, à dater de ce jour, en fonction.

C'est au nom de la Société des Nations qui l'a constituée, qu'elle administrera le Territoire du Basin de la Sarre et y exercera tous les pouvoirs appartenant antérieurement à l'Empire allemand, à la Prusse et à la Lorraine. Elle est dévouée à exécuter strictement et à faire observer par tous les clauses du Traité de Versailles, dans leur lettre comme dans leur esprit. Elle considère comme son premier devoir de mériter la confiance de la population dont le sort a été remis entre ses mains.

Elle est fermement résolue à maintenir l'ordre et la tranquillité dans toute l'étendue du Territoire de la Sarre. Sous son contrôle, les habitants conserveront leurs assemblées locales, leurs libertés religieuses, leurs associations, leurs écoles et leur langue. Il sera pourvu à la protection de leurs personnes et de leurs biens.

La Commission, soucieuse de ses devoirs, saura imposer le respect de son autorité et réprimer sans faiblesse toutes les tentatives, d'où qu'elles puissent venir, faites pour troubler ou égarer la population. Le Traité de paix ne la laisse point désarmée: les droits qu'il lui confère lui permettront de se consacrer à sa tâche sans avoir à s'embarrasser de vaines et criminelles oppositions.

S'inspirant des principes qui ont présidé à la constitution de la Société des Nations, elle est animée à l'égard de la population des sentiments les plus libéraux et les plus bienveillants. Elle s'efforcera de restaurer la richesse du pays et de ramener le calme dans les esprits. Elle sait qu'une trop longue période d'incertitude a compromis de respectables intérêts. Elle se propose de créer un régime stable et de veiller à une administration régulière du territoire.

Son attention a déjà été retenue par quelques problèmes particulièrement pressants; elle s'attachera à résoudre sans délai les questions d'ordre financier, douanier et commercial qui préoccupent à juste titre les habitants du Territoire. Elle ne souffrira point que ceux-ci soient exploités ni placés, en ce qui concerne la rémunération de leur travail, dans des conditions défavorables.

La Commission de Gouvernement s'attachera spécialement au développement de l'industrie et à la situation des travailleurs. Elle entend favoriser de toutes ses forces l'essor de la production et assurer aux employés et aux ouvriers tous les avantages compatibles avec la bonne marche des exploitations. Elle prendra à cet égard en considération les vœux émis par les organisations ouvrières et patronales ainsi que les principes adoptés par la Société des Nations. Elle a, sur ce point, la certitude d'agir en complet accord avec l'administration française des Mines. Elle garantira à la France la pleine liberté de leur exploitation, telle qu'elle est définie au Traité.

Elle compte dans l'exercice de son mandat sur le concours sans réserve de la population dont la prospérité matérielle dépend du calme de son attitude et de sa bonne volonté.

Les habitants témoignent ainsi à la fois de leur confiance envers la Société des Nations et de leur obéissance au Traité. Ils contribueront par l'assiduité de leur travail, dans toutes les branches de la production agricole et industrielle, à la restauration économique de l'Europe. Ils tiendront à honneur d'appliquer les principes de coopération internationale inscrits au Pacte de la Société des Nations.

Ces principes guideront sans cesse la Commission de Gouvernement; elle veut, avec la collaboration loyale de la population, faire régner dans le territoire l'ordre, la liberté et la justice, assurer aux habitants avec leur bien-être et leur sécurité, le respect de leurs droits.

Fait à SARREBRÜCK, le 26 Février 1920.

Au nom de la Commission de Gouvernement:

Le Président,
V. RAUL
Conseiller d'Et.

Reproduction de l'original conservé à la Bibliothèque de la Sarre, à Sarrebrück.



Regierungs-Kommission des Saargebiets.

An die Bewohner des Saargebiets!

Kraft des Friedensvertrages von Versailles tritt die Regierungs-Kommission am heutigen Tage ihr hohes Amt an. Im Namen des Völkerbundes, der sie eingesetzt hat, wird sie das Gebiet des Saarbeckens verwahren und dabei die gleiche Regierungsverwaltung ausüben, welche ebendort dem Deutschen Reich, Preußen und Bayern, zugehört. Die Regierungs-Kommission ist befugt, die Bestimmungen des Versailler Vertrages genau auszuführen, aber auch von jedermann befolgt zu lassen, und zwar sowohl dem Buchstaben wie dem Geiste nach. Sie erachtet es zunächst als ihre Pflicht, sich des Vertrauens der Bevölkerung, deren Schicksal in ihre Hände gelegt ist, zu verdanken.

Ihre erste Aufgabe geht daher dahin, die Ordnung und die Ruhe im ganzen Umfang des Saargebietes wieder zu erhalten. Unter der hohen Aufsicht der Regierungs-Kommission werden die Einwohner ihre gewohnten öffentlichen Leistungen abgeben, ihre religiösen Freiheiten ausüben, ihre Vereine, ihre Schulen und ihre Sprache beibehalten können. Die Sicherheit der Person und des Eigentums werden sich des kräftigsten Schutzes erfreuen.

In der gleichen Weise, in der die Regierungs-Kommission von dem Bewußtsein ihrer Pflichten durchdrungen ist, ist sie auch gelöst, ihrer Autorität Achtung zu verschaffen und alle Bestrebungen, von wo sie auch nur immer kommen mögen, die Bevölkerung zu beunruhigen oder sie zu Fehltritten zu verleiten, unumwunden zu unterdrücken. Der Friedensvertrag hat sie keineswegs wehrlos dastehen lassen. Die Rechte, die er ihr verlieh, legen sie sehr wohl zu Grunde, sich ihrer hohen Aufgabe zu widmen, ohne auch nur im geringsten sich durch etwaige eifrige oder gar verwerfliche Forderungen beeinträchtigen zu lassen. Zudem ist sie sich von den gleichen Grundsätzen leiten läßt, denen auch der Völkerbund entspringt, ist sie gewillt, der Bevölkerung mit den Mitteln bereitwilligen Entgegenkommens näherzutreten.

Andererseits geht ihr Bestreben dahin, die reichen Kohlenquellen des Landes wieder herzustellen und Ruhe in die Gemüter der Bevölkerung zu bringen. Es ist ihr keineswegs entgangen, daß während einer stürzenden Periode des Übergangs und unruhiger Verhältnisse unheimliche Interessen geschädigt wurden. Die Regierungs-Kommission hat sich vorgenommen, eine feste, wohlgeordnete Regierung ins Leben zu rufen und genau darüber zu wachen, daß der Land eine richtige Verwaltung erhält.

Schon ist ihre Aufmerksamkeit durch einige besonders dringliche Angelegenheiten in Anspruch genommen worden. So wird es sich besonders angelegen sein lassen, unverzüglich der Beendigung gewisser Finanz-, Zoll- und Handelsfragen nachzugehen, die mit Recht den Einwohnern des Saargebietes am Herzen liegen. Sie wird niemals eine Ausbeutung der Bewohner des Saargebietes dulden oder es zulassen, daß sie bezüglich der Entlohnung ihrer Arbeit irgendwelche Benachteiligung erfahren.

Die Regierungs-Kommission wird des weiteren ganz besonders ihr Augenmerk auf die Förderung der Industrie und auf die Hebung der Lage der Arbeiter richten. Mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften wird sie dahin streben, die Produktion zu erhöhen und den Angehörigen und Arbeitern alle jene Vorteile zu verschaffen, die mit der Einhaltung wohlgeordneter Betriebe vereinbar sind. Von diesem Gesichtspunkte aus wird sie die von den Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Verbänden geäußerten Wünsche berücksichtigen, und zwar im Einklang mit den Grundsätzen des Völkerbundes. Was diesen Punkt betrifft, weiß sie sich übrigens eines Stimmes mit der französischen Regierung, Frankreich selbst ist in dieser Hinsicht eine unbefristete Arbeitsfreiheit zu, und zwar genau in der durch den Friedensvertrag vorgesehenen Weise. In der Ausübung des hohen, ihr übertragenen Amtes, zählt die Regierungs-Kommission auf die reichhaltige Mithilfe der Bevölkerung, deren materielles Wohlergehen vielfach von ihrem ruhigen Verhalten und dem an den Tag gelegten guten Willen abhängen wird.

Auf diese Weise wird es den Bewohnern des Saarlandes gegeben sein, zugleich ihrem Vertrauen zum Völkerbund Ausdruck zu geben und dem Friedensvertrag den gebührenden Gehorsam zu erzeigen. Durch die erwiesene Hingabe bei der Arbeit und zwar in allen Betrieben, den landlichen wie den industriellen, werden sie am wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas großen Anteil haben. Sie werden es sich zur Ehre anrechnen, die Grundlagen der internationalen gegenseitigen Arbeitsergänzung zu verfestigen, welche in der Lösung zum Völkerbund zum Ausdruck kommen.

Der End die Richtlinien, von denen sich die Regierungs-Kommission leiten lassen wird. Sie ist befugt, unter der hohen Aufsicht der Bevölkerung im Saargebiet den Geist der Ordnung, der Freiheit und der Gerechtigkeit walten zu lassen, andererseits aber auch das Wohlergehen und die persönliche Sicherheit der Einwohner zu gewährleisten und ihren Rechten Achtung zu verschaffen.

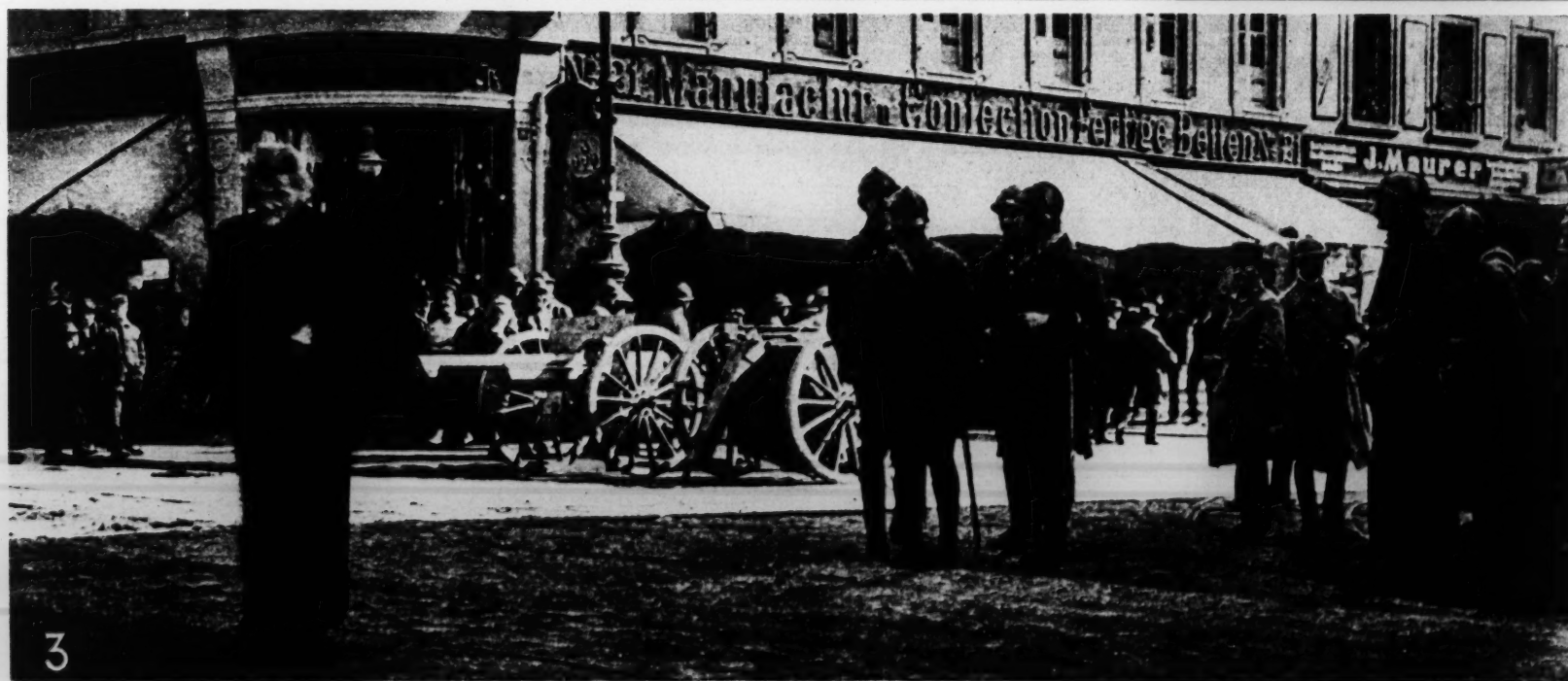
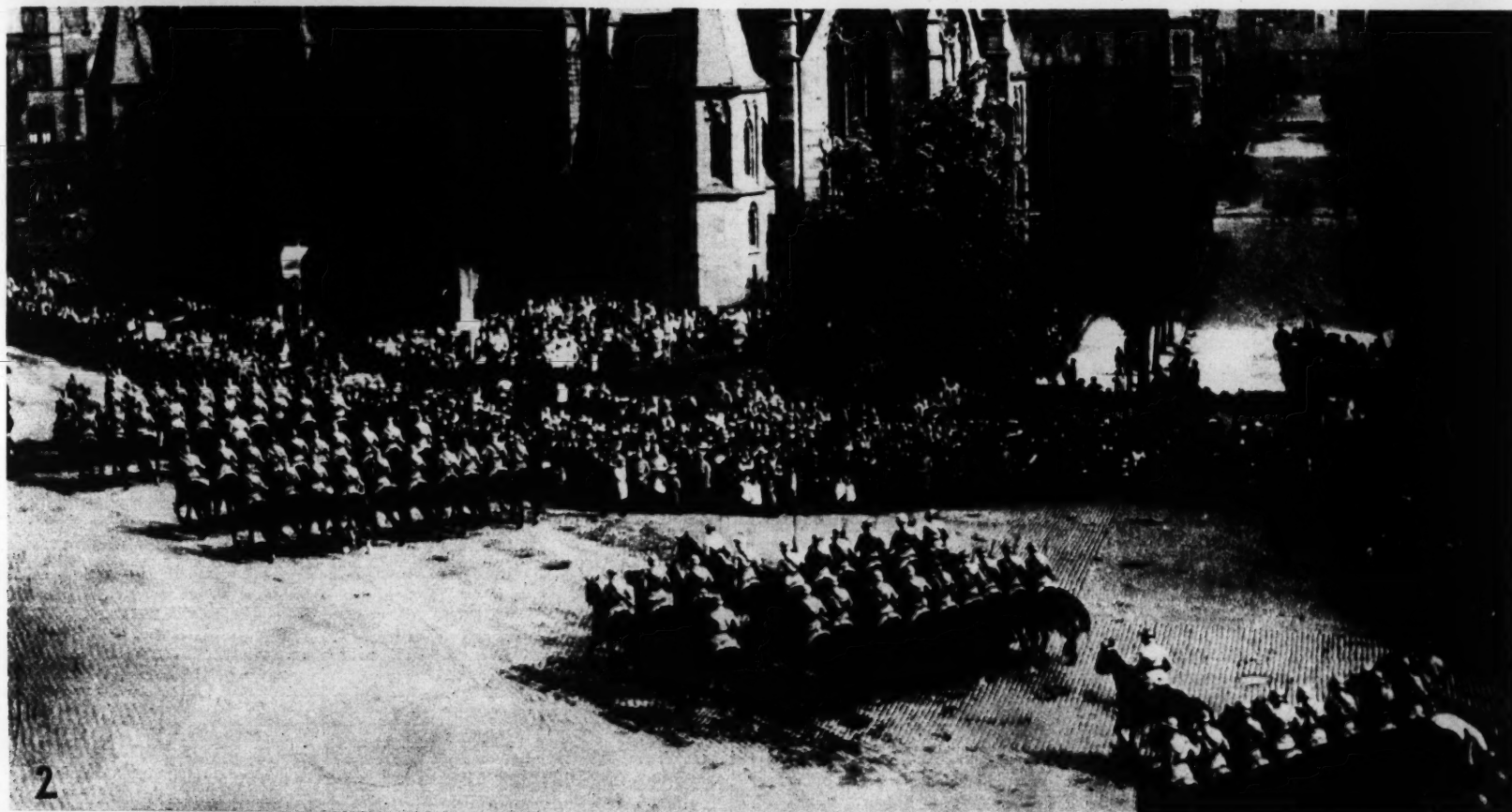
Geschehen zu Saarbrücken, den 26. Februar 1920.

Im Namen der Regierungs-Kommission:

Der Präsident,
V. RAULT
Staatsrat.

Reproduction de l'original conservé à la Bibliothèque de la Sarre, à Sarrebrück.

Proklamation der Regierungskommission des Saargebietes bei ihrem Regierungsantritt an die Saarbevölkerung. (26. 2. 1920).
(Oben Regierungsgebäude, unten Siegel der Regierungskommission.)



Saarbrücken während der Besatzungszeit.

1. Französische Panzerwagen Ecke Dudweiler- und Bahnhofstraße (6. 10. 1919). 2. Parade der Franzosen auf dem Rathausplatz in Saarbrücken (14. 7. 1919). 3. Französische Geschütze in der Hauptverkehrsstraße der Saargroßstadt (6. 10. 1919).

Frankreichs Hoffnungen in Versailles, nun zum dritten Male — die beiden ersten Male gelang es für ganz kurze Zeit mit Gewalt — die Saargegend zu gewinnen, waren trotz des betrügerischen Manövers von Clémenceau mit den 150000 Saarfranzosen und trotz der diabolischen Saardenkſchrift Tardieus nicht in Erfüllung gegangen. So vertröstete man ſich, in den Jahren von 1919—1935 das Land für die Annexion reif zu machen. Man mußte doch bis zum Jahre 1935 den Beweis erbringen, daß im Saargebiet ein großer Teil der Bevölkerung franzöſiſch geſinnt war, wenn man dem Chef der franzöſiſchen Regierung nicht der Lüge und des Betrugs zeihen wollte. Aber alle Arbeit in dieſer Zeit war vergebens. Ein ſo faules Werk wie das Saarſtatut, das auf unmoralischen Grundlagen ruht, kann auf die Dauer nicht von Erfolg gekrönt ſein. Mögen auch die Geſchide der Völker vorübergehend von verabscheuungswürdigen Grundſätzen geleitet werden, auf die Dauer ſehen ſich doch Moral und Gerechtigkeit durch. Dafür bietet das Saargebiet in den vergangenen 15 Jahren ein Schulbeispiel. Frankreich hat die im Saarvolke ſchlummernden Kräfte unterſchätzt. Es vertraute darauf, daß ſeine politiſche und militäriſche Machtſtellung wie in früheren Jahrhunderten den Sieg bringen würde und daß die wiſtſchaftliche Vormachtſtellung und ſeine „Culture“ das Saarvolk umgeſtalten könnten. Aber die Deutſchen ſind nicht mehr das Volk des 17. und 18. Jahrhunderts, das noch in der franzöſiſchen Kultur etwas Beſonderes ſah. Im 19. Jahrhundert iſt das deutſche Volk durch Männer wie Stein und Biſmarck zum Staatsbewußtſein erzogen worden, und beſonders das

Volk an der Saar hat in der Abwehr gegen franzöſiſche Machtgelüſte ſein Deutſchbewußtſein in zahlreichen Dokumenten, ſo in den Jahren 1815, 1848, 1865 und 1866 zu lebendigem Ausdruck gebracht. Das hat Frankreich in ſeiner Saarpolitik überſehen. Weder die Sirenenklänge, noch die drohenden Fanfarenſtöße franzöſiſcher Annexionspolitik vermochten und vermögen das deutſche Volk an der Saar in ſeiner ſicheren Ruhe und in ſeinem Glauben an den Aufſtieg des deutſchen Vaterlandes zu erſchüttern. Das Saarvolk hätte ſich ſelbſt und ſeine Vorfahren entehrt, wenn es in den Jahren von 1918 bis in die Gegenwart anders gehandelt hätte, als es gehandelt hat. Das ſollte gerade in dem nationalen Frankreich gewürdigt werden. Der Widerſtand des Saarlandes gegen franzöſiſche Annexionsbestrebungen iſt nur die logiſche Fortſetzung der früheren geſchichtlichen Entwicklung. Außer einigen wenigen entwurzelten Menſchen, die zumeiſt nicht aus der Saargegend ſtammen, hat Frankreich in dieſem alten deutſchen Volks- und Kulturboden niemand zu gewinnen vermocht. Die Politik Frankreichs hat das Ziel gehabt, die Saar franzöſiſch werden zu laſſen, aber die Menſchen an der Saar waren ſtärker als die politiſche Idee Frankreichs.

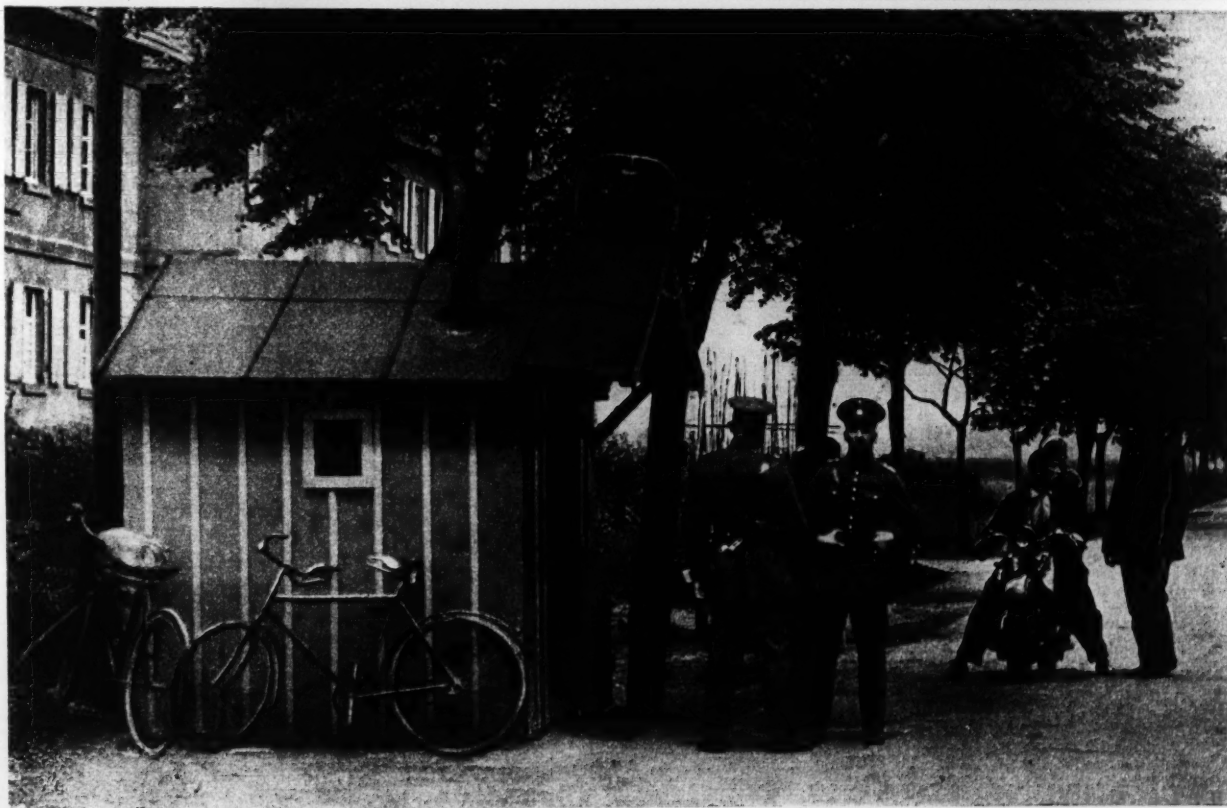
Broddorff-Rankau, der Führer der deutſchen Delegation, die in Versailles den Entwurf des Friedensdiktats entgegennahm, hatte in ſeiner Denſchrift zum Saarſtatut den Kernpunkt des Saarproblems getroffen, wenn er darin ſchrieb: „Der Verſuch zu rein materiellen Zwecken durch vorläufige Unterſtellung unter den Völkerbund ein national nicht ſtrittiges Gebiet vom Vaterlande loszureißen,



Grabſtelle des durch die franzöſiſchen Beſatzungstruppen erſchoſſenen Jakob Johannes auf dem Südfriedhof (20. 10. 1919).

zieht die Idee des Völkerbundes herab. Die Bestimmungen über das Saargebiet haben den Zweck einer exemplarischen Wiedergutmachung. Die deutsche Regierung lehnt es ab, irgendeine Wiedergutmachung als Strafe zu leisten. Sie muß es noch viel mehr ablehnen, die der Gesamtheit zugedachte Strafe in Gestalt nationaler Leiden auf einzelne Gebietsteile abzuwälzen.“ Man überhörte dieses Wort in Versailles und verbrämte die Schaffung des Saargebiets mit der schönen Bemerkung, daß die Regierung des Völkerbundes keine andere Aufgabe und kein anderes Interesse haben sollte als die Sorge um das Wohlbefinden der Bevölkerung. Es klingt fast wie Hohn, wenn wir nach Ablauf der 15jährigen Frist die Worte wieder lesen; denn „von dem Rechte, das mit uns geboren ward, von dem war leider nie die Frage.“

Ehe im Saargebiet die Völkerbundsherrschaft zu Beginn des Jahres 1920 einsetzte, übte das französische Militärseinediktatorische Herrschaft aus. Aber während im Rheinlande Engländer und Amerikaner ihre Militärmacht gemäß den Bestimmungen des Waffenstillstandes aufrichteten, ohne irgend welche territorialen oder politischen Interessen zu verfolgen, waren die Franzosen in das Saargebiet und an den Rhein gezogen mit dem alten politischen Ziele, daß der Rhein die „natürliche Grenze“ zwischen Deutschland und Frankreich sei, daß aber, wenn dieses große Ziel nicht erreicht werden könne, mindestens das Saargebiet „der kleine Rhein“ mit Frankreich verbunden werden müßte. So versuchten sie von Anfang an neben der Schaustellung ihrer militärischen Machtmittel im Saargebiet, die „pénétration pacifique“. Mit Brot, Fett, Seife, Schokolade, mit Flugblättern, Broschüren (Schrift von Professor Wieje), Theateraufführungen, Vorträgen, Konzerten, Ausstellungen machte man Versuche. Aber man kam damit ebenso wenig vorwärts wie mit Drohungen und Ausweisungen



Die unnatürliche Zollabschnürung des Saarlandes vom Reich.
1. Deutsches Zollhaus bei Homburg. 2. Französisches Zollhaus bei Homburg
(links 2 Saarlandjäger, rechts französischer Zollbeamter).

führender Persönlichkeiten. Es ist immer wieder erstaunlich zu beobachten, wie innerlich stark das Saarpolk dennoch trotz der katastrophalen Ernährungslage war und wie es sich von sich aus allen Versuchen Frankreichs entgegensetzte. Außer einigen wenigen gedankenlosen Neugierigen kümmerte sich niemand um die Kulturwerbung.

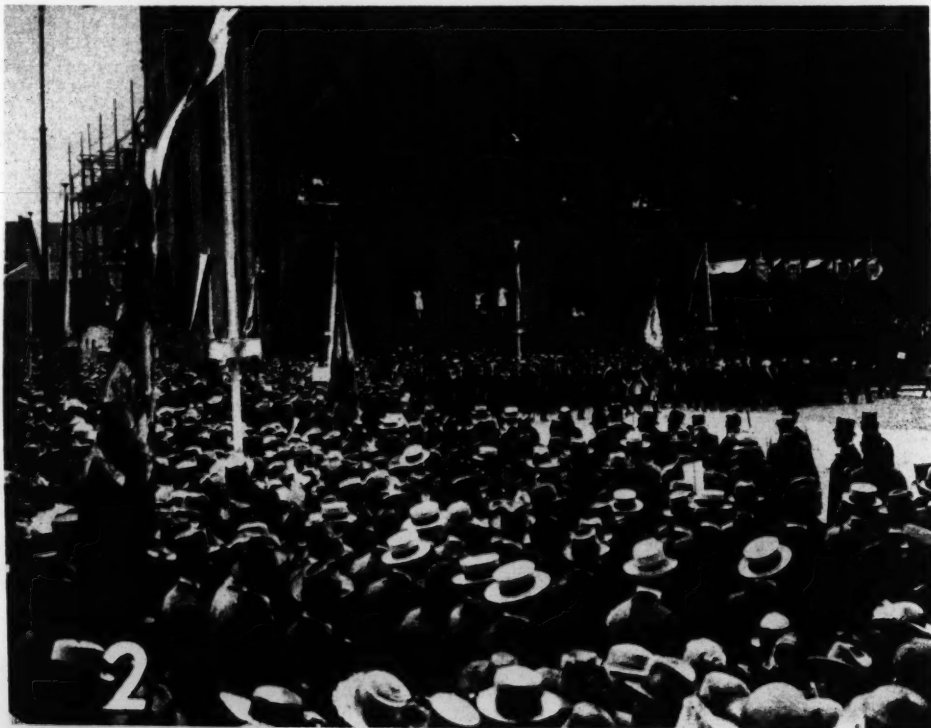
Auch die Versuche des Oberbefehlshabers der französischen Rheinarmee, des General Maugin, die kirchlichen Verbundenheiten der evangelischen Kirche des Saargebiets mit der rheinischen Kirche zu lösen, scheiterten an dem einmütigen Widerstand der kirchlichen Führer und des evangelischen Volkes an der Saar. Die Bevölkerung erduldet mit Ruhe und klarer Besonnenheit die Provokationen durch das Militär und schrieb im Dezember 1918 an den Präsidenten Wilson das prächtige



Wort: „Wir wollen auch jetzt in der Zeit des tiefen Unglücks mit unseren deutschen Brüdern und Schwestern vereint bleiben.“ So war das Ergebnis der Militärherrschaft im Saargebiet für Frankreich absolut negativ.

Zu Beginn des Jahres 1920 trat die Völkerbundscommission ihr Amt an und löste die Gewaltherrschaft ab. Da man dieses Völkerbundsinstitut ja noch nicht kannte, und da man sich davon Frieden, Ruhe und Wohlergehen versprach, war man bereit, in durchaus loyaler Weise mit der Völkerbundscommission zusammenzuarbeiten.

Nach dem Wortlaut des Saarstatuts hatte diese Kommission ja die Aufgabe, das Wohlergehen der Bevölkerung zu fördern. Wie grausam wurde man enttäuscht. Der Völkerbund war ja — das spürte man im Saargebiet allzu bald und allzu deutlich — ein Instru-



ment der Siegerstaaten und das Kommando gab Frankreich an, das an der Saar neben wirtschaftlichen auch politische Geschäfte machen wollte. Das empfand man von dem Augenblick an, da Präsident Raul, ein Franzose, die Führung der Völkerbundscommission übernahm und mit einer Proklamation vor das ihm völlig unbekannte Saarloft trat.

Frankreich hatte dafür gesorgt, daß in der Saarkommission die Majorität der Mitglieder französischfreundlich war, so daß keine Schwierigkeiten in der Verfolgung der französischen Saarpolitik zu befürchten waren. Da war vor allen Dingen neben dem französischen Präsidenten der belgische Major Lambert und der dänische Graf Moltke-Huitfeldt, die

Saarländischer
Katholikentag am 3.6.1923.
1. u. 3. Der Festzug zum
Rathausplatz in Saar-
brücken. 2. Die Treue-
kundgebung der vielen
Tausende zu ihren ange-
stammten Heimatdiözesen
Trier und Speyer.



Jahrtausendfeier der Rheinlande (21. 7. 1925).

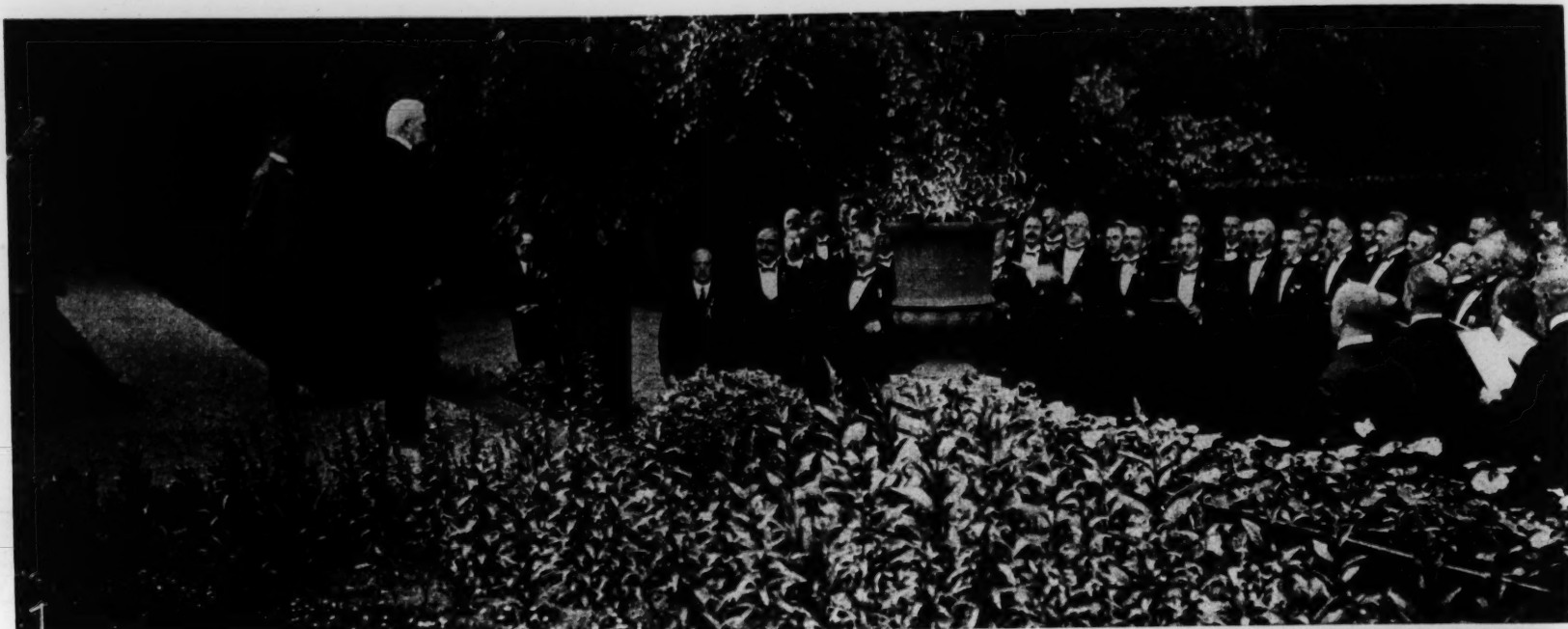
1. Die alte Brücke im Festschmuck. 2. Aus dem benachbarten Lothringen herbeigeführte Schiffe sollen die für die Feier vorgesehenen Wassersportveranstaltungen unmöglich machen.

beide Frankreichs Saarpolitik restlos unterstützten. In der Minderheit standen der saarländische Industrielle von Boch und der Kanadier Wagh, die beide die wahren Interessen der Saarbevölkerung vertraten. Das saarländische Mitglied der Regierungskommission erkannte bald die Ohnmacht seiner Stellung an und zog sich zurück, weil er diese Politik nicht mit ver-

antworten wollte und konnte. An seine Stelle wählte der Völkerbund auf französischen Vorschlag den Saarlouiser Arzt Dr. Hektor, der beim Einzuge der französischen Truppen in Saarlouis eine Stellung eingenommen hatte, die an Hochverrat grenzte und der in einem politischen Prozeß einen Meineid leistete. Dieses letztere Vergehen machte seine Stellung als Minister un-



3. Die untere Bahnhofstraße im Flaggen- und Girlandenschmuck. 4. Die kleinsten Gäßchen und Gassen, die Wohnviertel der ärmeren Bevölkerung zeichnen sich besonders durch reichen Girlanden- und Fahnen- und Flaggen- und Girlandenschmuck aus.



1



2



3

Deutschlandfahrt des Männergesangsvereins von 1861 Saarbrücken (1926).

1. Empfang beim Reichspräsidenten von Hindenburg. 2. Die Fahrtteilnehmer an der Saargrenze.
3. Begrüßung in Eisenach, Pfarrer Reichardt hält die Ansprache.

Deutsche Kulturarbeit an der Saar.



Deutsche Kulturarbeit an der Saar.
1. Volksbüchereiwagen vor der Ludweiler Kirche.

möglich. Eben dieser Dr. S e k t o r wühlte heute im Saargebiet von neuem für deutschfeindliche Pläne. Sektors Nachfolger wurde der Kleinkrämer aus Saarlouis, L a n d, der von Politik nichts verstand und die Wünsche Kaults erfüllte.

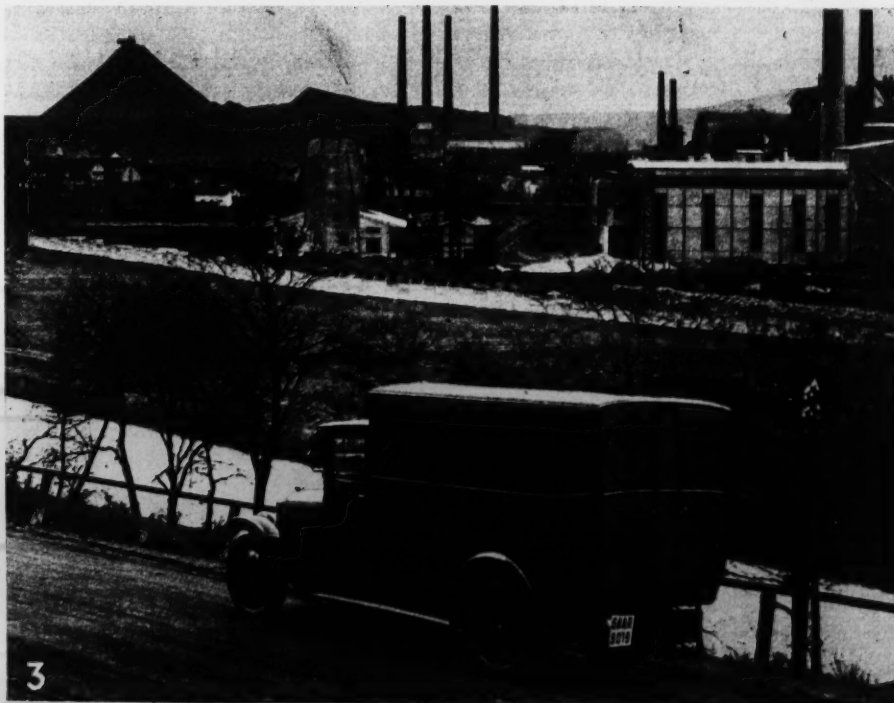
Bis zum Frühjahr 1926 dauerte dieses Regime der französischen Majorität, der gegenüber die Minorität — sie bestand vorübergehend nur aus einem einzigen neutralen Manne — einen sehr schwierigen Stand hatte. Diese Jahre hatten die Fruchtlosigkeit der französischen Propaganda im Saargebiet erwiesen. Die große überwältigende Rundgebung des Saarvolks anlässlich der Jahrtausendfeier der Rheinlande hatte das wahre Gesicht der Saarbevölkerung gezeigt. K a u l t mußte gehen. Das Sinnlose dieser französischen Politik lag darin, daß man mit absolutistischen Methoden ein demokratisches Regime hatte begründen wollen.

Uebrigens hatte Frankreich in diesen Jahren seine politische und wirtschaftliche Machtstellung im Saargebiet gewaltig ausgebaut. Die Zentralverwaltung stand ganz unter französischem Einfluß, die leitenden Stellen waren fast alle mit Franzosen besetzt. Dadurch, daß Präsident Kault die wichtigsten Ressorts der Verwaltung selbst übernahm, die Abteilung der äußeren Angelegenheiten, die Ab-

teilung des Innern mit der Polizei und der Finanzkontrolle, ferner die Angelegenheiten des Handels, der Industrie usw., hatte er innerhalb der Regierung eine überragende Stellung. Da ferner Justiz, Kultus, öffentliche Arbeiten, Eisenbahn- und Postangelegenheiten von den französisch gesinnten Kollegen verwaltet wurden, beherrschte Frankreich politisch das Saargebiet. Nimmt man noch dazu, daß sämtliche Saargruben nach dem Versailler Diktat in das Eigentum des französischen Staates für 15 Jahre übergegangen waren und hier alle leitenden Stellen in französischen Händen waren, so begriff man erst den ungeheuren französischen Einfluß politischer und wirtschaftlicher Art im Saargebiet. Man versteht ferner auch die Gefahr, die dem Saargebiet drohte und man steht bewundernd vor der Größe des Widerstandes, den die Saarbevölkerung leisten mußte und geleistet hat. Kault hat die Separationstendenzen, d. h. die Abtrennungsbestrebungen des Saargebiets vom deutschen Mutterlande, mit aller Macht betrieben. Alle die tausendfältigen Bindungen und Verbindungen, die mit Deutschland vorhanden waren, sollten zerschnitten werden. Gerade die Pflege dieser naturgegebenen Verbundenheiten, die mit dem Geiste des Saarstatuts nicht in Widerspruch gestanden hätte, würde dazu beigetragen haben, die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich einigermaßen auszubalancieren und eine Basis zu einer Verständigung vorzubereiten. Aber Frankreich, im Rausche des Sieges, wollte das nicht. Frankreich steuerte zunächst auf den autonomen Saarstaat



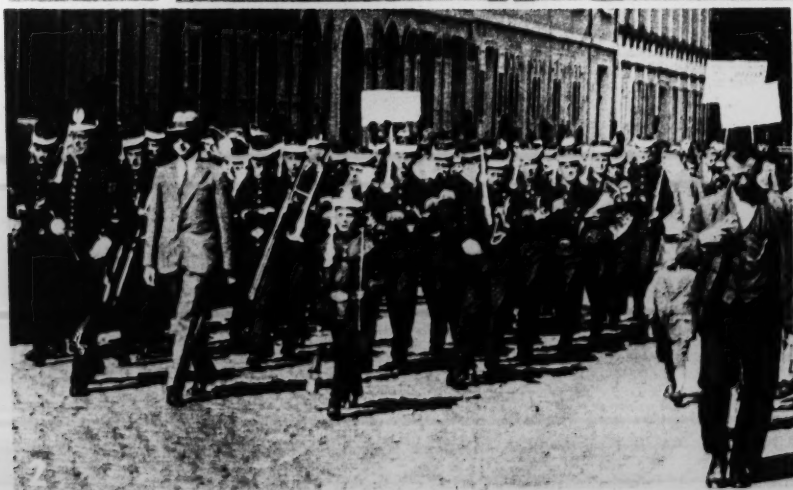
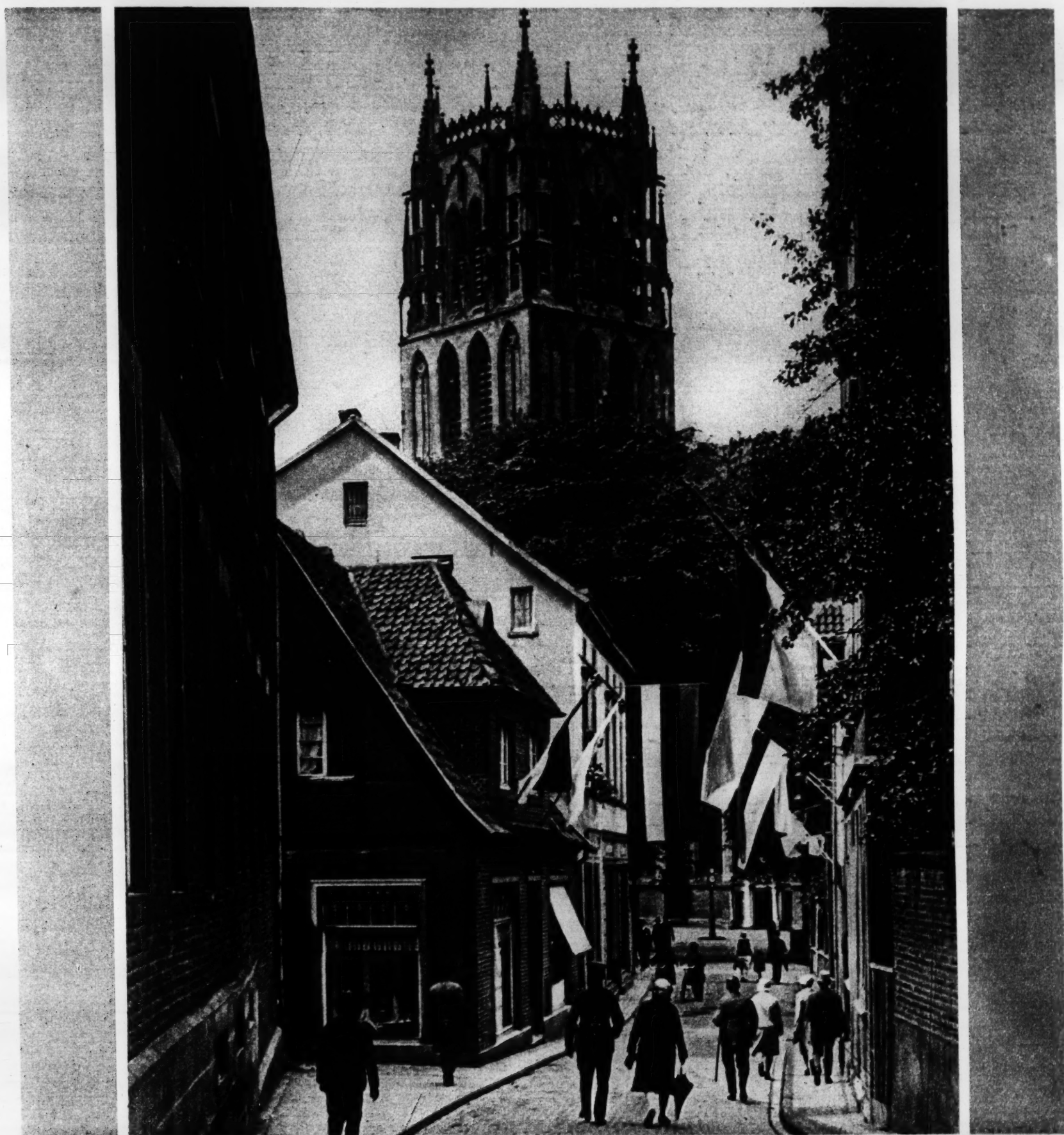
2. Buchberatung.



3. Der Bücherwagen auf der Fahrt durch das Industriegebiet (1927)



Die Zeitungsverbote des Präsidenten Krog.



Saarkundgebung in Münster in Westfalen (8.—10. 6. 29).

1. Münster im Fahnen Schmud. 2. Die Röchling'sche Werkstapelle im Festzuge. 3. Die Spitze des Festzuges.



Saarkundgebungen des Bundes der Saarvereine.

1. Kundgebung in Trier 5.-6. Juli 1930 (Verwaltungsdirektor Th. Vogel verliest die Entschließung).
2. Kundgebung im Hof des Heidelberger Schlosses (1. 7. 1928).



1. Rhein. evgl. Kirchentag auf dem Rathausplatz in Saarbrücken (28. 9. 1930), eine Treuekundgebung zum angestammten Mutterland
2. 10jähriger Erinnerungstag der Unterzeichnung des Friedensdiktates von Versailles am 28. Juni 1929. Der überfüllte Saalbau vermochte nicht die Menschenmengen zu fassen, deshalb wurde eine Parallelkundgebung mit Lautsprecherübertragung anberaumt.

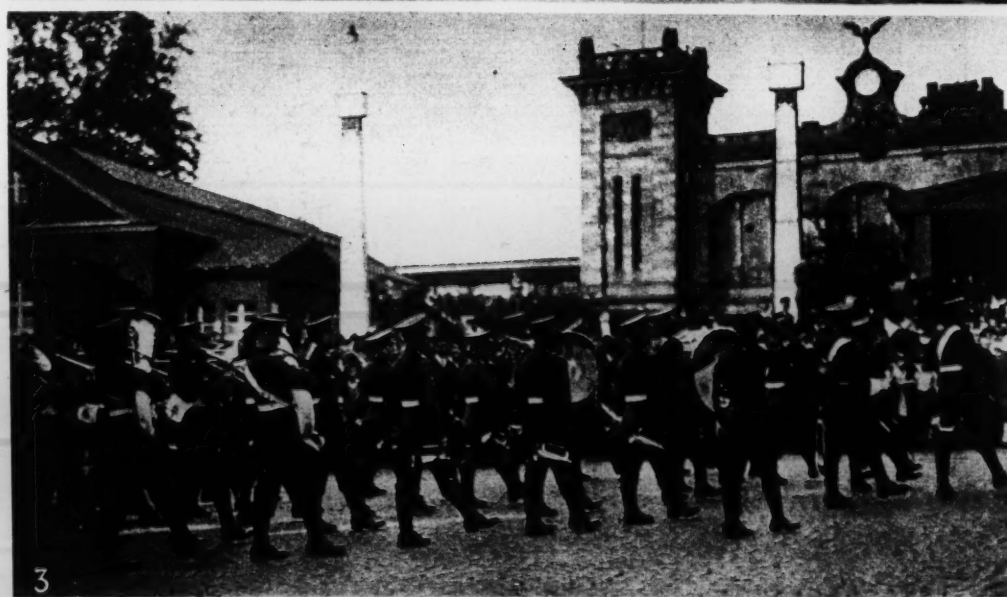
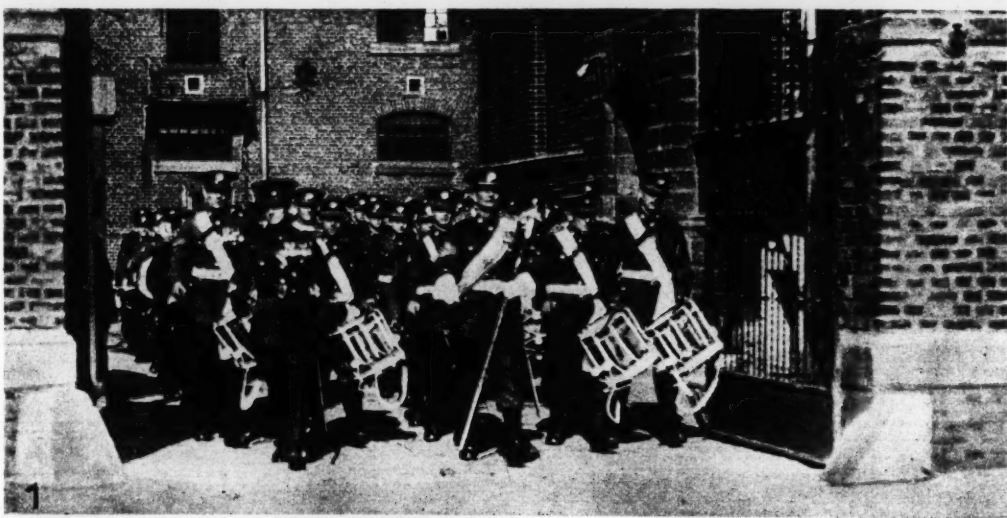
hin, der dann allmählich nach Frankreich hinübergleiten sollte. Man schuf sogar eigene Briefmarken, ein eigenes Wappen und eine eigene Fahne (schwarz-blau-weiß). In Saarlouis (bezeichnenderweise) entstand ein oberster Gerichtshof, der fast ausschließlich von ausländischen Richtern besetzt wurde.

Nach §§ 23 und 26 des Saarstatuts mußte bei Gesetzesveränderungen und bei Neuauflagen von Steuern die Meinung der gewählten Vertreter der Saarbevölkerung gehört werden. Erst nach langen Kämpfen und absichtlichem Hinauszögern entschloß sich die Regierungskommission schweren Herzens, eine einheitliche Volksvertretung, den Landesrat, wählen zu lassen, der aber nicht die Befugnisse eines Parlaments erhielt, sondern nur Stellung nehmen durfte zu den Gesetzesentwürfen der Regierung. Ohne Rücksicht auf die Meinung der gewählten Volksvertreter hat die Regierung immer gemacht, was sie wollte. Trotz der Herabwürdigung ist der Landesrat in seiner Mehrheit durch sein von Verantwortungsbewußtsein getragenes mutiges Eintreten für die deutschen Belange und für die restlose Rückgliederung des Saargebiets ein bedeutungsvolles politisches Instrument geworden. Die Wahlen zum Landesrat standen jedesmal unter dem Zeichen des überwältigenden Bekenntnisses zum deutschen Volke und zum Reichsgedanken. Eine französisch gesinnte Partei hätte nie Aussicht gehabt, bei diesen Wahlen auch nur einen einzigen Kandidaten durchzubringen.

Gegen die Bestimmungen des Saarstatuts verstieß die Schaffung einer eigenen Saareinwohnerschaft. Nach dem Versailler Diktat sollte die Staatsangehörigkeit der Saarbewohner nicht geändert werden. Die Saarländer sollten also Preußen bzw. Bayern bleiben. Auch hier kam die Absicht zum Durchbruch, die Menschen von Deutschland loszulösen und einen autonomen Saarstaat vorzubereiten. Die deutschen Saarländer, auf deren Pässen steht: „protégé de la France“ sollen im Auslande unter dem Schutze des französischen Staates stehen. Man kann hier nur das lateinische Sprichwort zitieren: „Difficile est, satiram non scribere.“

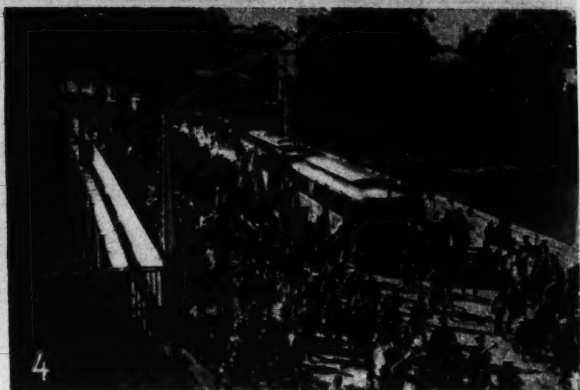
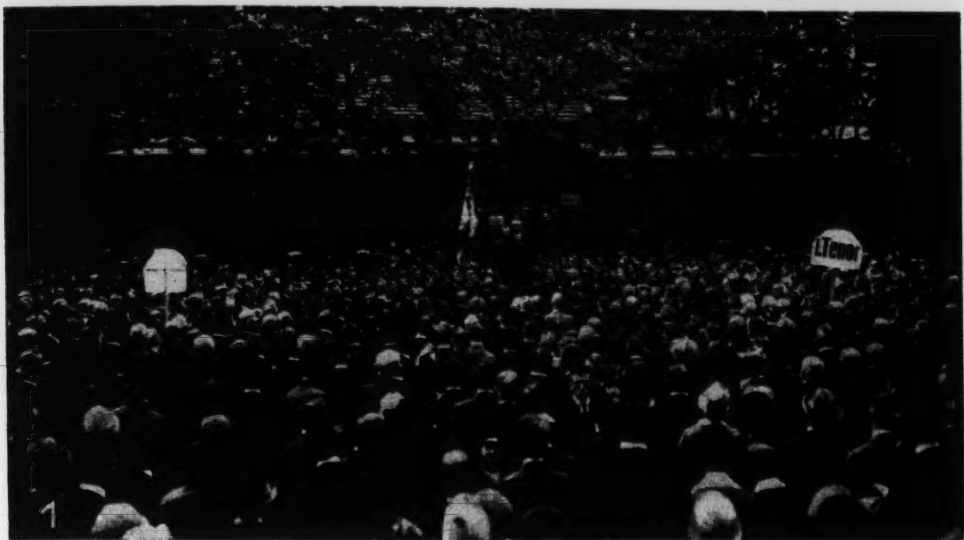
Politischen Takt und politisches Feingefühl haben die Franzosen im Saargebiet vermissen lassen. Ihre Härte hat aber die deutschen Saarländer noch härter gemacht. Hatte Frankreich durch die Ueberweisung der Kohlengruben eine wirtschaftlich überragende Stellung, so steigerte es dieselbe noch durch das Eindringen französischen Kapitals in die Saarwirtschaft. Französische Kapitalgruppen setzten sich in der saarländischen Industrie fest. Durch Vorbehaltung der Kohlen und höhere Preisstellung sowie durch andere Druckmittel wirtschaftlicher und politischer Art machte man Widerstrebende müde. Freilich waren

das verfehlte Spekulationen, und schon nach wenigen Jahren verloren manche französischen Industriellen den Geschmack an den saarländischen Beteiligungen und zogen sich zurück. Mit Kohlen und Eisen wollte man die Saarfrage lösen. Man vergaß dabei die Menschen. Zwar hatte man, als man das Saargebiet mit so großen Hoffnungen betrat, den Bergarbeitern ihre Zukunft in rosigem Lichte gemalt. Man wollte die Gruben viel tatkräftiger ausbauen, als dies vom preußischen und bayerischen Fiskus vorher geschehen war, man wollte die Förderung erheblich steigern! Aber was geschah? Vergleicht man die Zahlen von 1913 und 1933, sowohl was die Bergleute, wie was die geförderten Kohlen angeht, so kann man als Tat-



Abzug der englischen Bahnschutztruppen (30. 9. 1929).

1. Die Truppen verlassen die ehemalige Manentaserne. 2. Der Durchzug durch die Mainzer Straße. 3. Vor dem Hauptbahnhof Saarbrücken.



der Entlohnung ihrer Arbeiter und Angestellten in französischen Franken voran, ihr folgte die Regierungskommission, und sie zwang auch die Gemeinden, den Franken einzuführen. So ist die im Saarstatut verankerte Marktwährung durch die französische Währung verdrängt. Wie ein Alpdruck lag auf der Saarindustrie die Unsicherheit des Absatzmarktes, da durch das Versailler Diktat die Saarerzeugnisse nur bis zum 10. Januar 1925 zollfreie Einfuhr nach Deutschland genossen. Um die Saarindustrie weiter lebensfähig zu erhalten und den Arbeitern an der Saar das Brot zu sichern, fand man den Ausweg, daß zunächst die Zölle für die nach Deutschland gehenden Waren gestundet und im Jahre 1928 niedergeschlagen wurden. Erst jetzt gab's wieder ein Aufatmen in der Industrie. Der Handel im Saargebiet war von 1919 bis in die Gegenwart vielfachen Schwankungen unterworfen, die einmal mit den Währungserscheinungen, und ferner mit der zollpolitischen Eingliederung des Saargebiets in Frankreich in Beziehung stehen. Wenn man das wirtschaftliche Fazit der vergangenen Jahre zieht, so kann man feststellen, daß trotz aller Eingriffe und trotz aller Aus-

Kulturarbeit des Sängerbundes.

1. Der Bundesführer spricht im Ludwigspark 1927.
2. Besuch des Berl. Lehrerchorvereins in Homburg 1925.
3. Saarsänger im Festzug in Wien 1928.
4. Ankunft des Berliner Lehrerchorvereins in Saarlouis 1925.
5. Liedertag des Sängerkreises auf dem Marktplatz in Homburg 1924.

sache nur feststellen, daß die Belegschaft mit unter 50000 erheblich zurückgegangen und daß auch die Kohlenförderung von über 13 Millionen Tonnen auf etwa 10 Millionen Tonnen gesunken ist. Also Versprechungen, die nicht gehalten worden sind.

Frankreich hat in den letzten Jahren im Saargebiet etwas getan, was nach deutscher Auffassung mit Treu und Glauben nicht zu vereinbaren ist. Zwei französische Gesellschaften „Sarre et Moselle“ und „de Wendel“ haben mit Genehmigung der Regierungskommission des Saargebiets von den französischen Grubeneigentümern Kohlenfelder im Warndt für 99 Jahre pachtweise erworben, aus denen sie von französischem Boden Saarkohlen in Höhe von 1½—2 Millionen Tonnen herausholen. Der Sinn dieses unberechtigten Eingriffs in das unterirdische Saargebiet ist der: Frankreich will für die Zeit nach 1935 im Saarkohlenrevier beteiligt sein und hat darum für die im Jahre 1935 eintretenden Rückkaufverhandlungen der Saarkohlengruben a priori Schwierigkeiten rechtlicher Art vorbereitet.

Politischen Interessen diene auch die Währungsumstellung. Die französische Bergwerksdirektion ging schon frühzeitig mit



schlachtung der für Frankreich gegebenen Möglichkeiten das nicht eingetreten ist, was Frankreich erhofft hatte: Die Umpflanzung des Saargebiets aus dem deutschen in den französischen Wirtschaftskörper. Die Seele der Saarbewohner ist viel zu deutsch, als daß es gelingen könnte, einen Wechsel in der Gesinnung über Gewalt und Wirtschaft vorzunehmen. Frankreichs großer Fehler lag darin, daß es die seelische Struktur der Saarbevölkerung, die unwägbaren Grundkräfte der Menschen falsch eingeschätzt hat. Es kommt auch bei Wirtschaftsfragen nicht allein auf die materiellen Belange an. Trotz der Übereignung der Kohlengruben, trotz der Verlegung der Zollgrenzen, trotz des Zusammenbruchs der deutschen Währung, trotz des Eindringens Frankreichs in die Saarwirtschaft ist es Frankreich nicht gelungen, dem Saargebiet ein französisches Gesicht zu geben, weil der Widerstand der Menschen zu groß war.

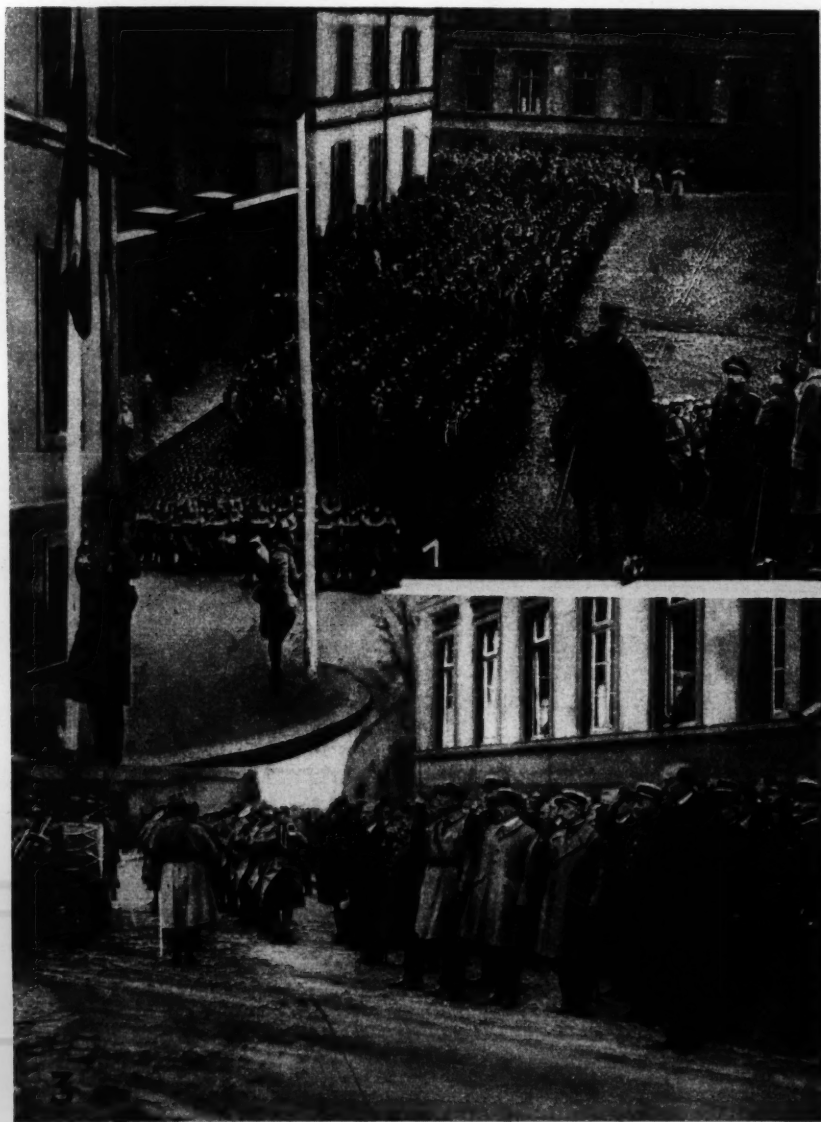
Vorübergehend hat Frankreich geglaubt, das Saargebiet in der Hand zu haben. Es war das in der Zeit, als der Geist Poincarés in Frankreich wieder im Vordergrunde stand, im Jahre 1923, und Frankreich zu seiner hegemonialen Siegerpolitik im Ruhrbruch ausholte. Dieser Kampf um Rhein und Ruhr berührte innerlich das Saargebiet. Als danach der große Bergarbeiterstreik ausbrach, übertrug Rault dem französischen Militär, das widerrechtlich im Saargebiet stand, die vollziehende Gewalt. Das wirkte im Saargebiet wie eine unerhörte Provokation nicht allein bei den Bergarbeitern, sondern bei der gesamten Bevölkerung. Als dann

Rault die berüchtigte Notverordnung erließ, die auch nach englischer Ansicht das ärgste Beispiel despotischer Gesetzgebung und die schlimmste Unterdrückung der Grundrechte freier Staatsbürger war, da war eine vertrauensvolle Zusammenarbeit des Saarvolkes mit der französisch eingestellten Völkerbundscommission nicht mehr möglich. Zwischen Regierenden und Regierten gähnte eine unüberbrückbare Kluft.

Trotzdem nach dem Wortlaut des Saarstatuts kein Militär im Saargebiet sein darf, sondern lediglich eine lokale Gendarmerie zur Aufrechterhaltung der Ordnung, beließ Frankreich das Militär noch hier, nachdem die Völkerbundscommission ihren Einzug gehalten hatte.

Sogar die französischen Kriegsgerichte blieben bestehen. Erst nach langen Kämpfen und dauernden Hinweisen der Presse und der Vertreter des Saarvolkes auf die Ungeheuerlichkeit beim Völkerbunde mußte man sich entschließen, die französische Besatzung, die hier als Garnisonstruppe lag, zurückzuziehen. So lange die Rheinlandbesetzung dauerte, beließ man aber einen sogenannten Bahnschutz, bestehend aus Franzosen, Belgiern und Engländern im Saargebiet, bis diese Abteilungen nach der Rheinlandräumung endgültig verschwanden.

Alle Angriffe und Eingriffe Frankreichs auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet fanden eine wirkungsvolle Ergänzung auf kulturellem Gebiet. Und hier wie auf allen Gebieten arbeitete die Regierungskommission Hand in Hand mit der französischen Grubenverwaltung. Wie die Versuche des Befehlshabers der französischen Rheinarmee, die saarländischen



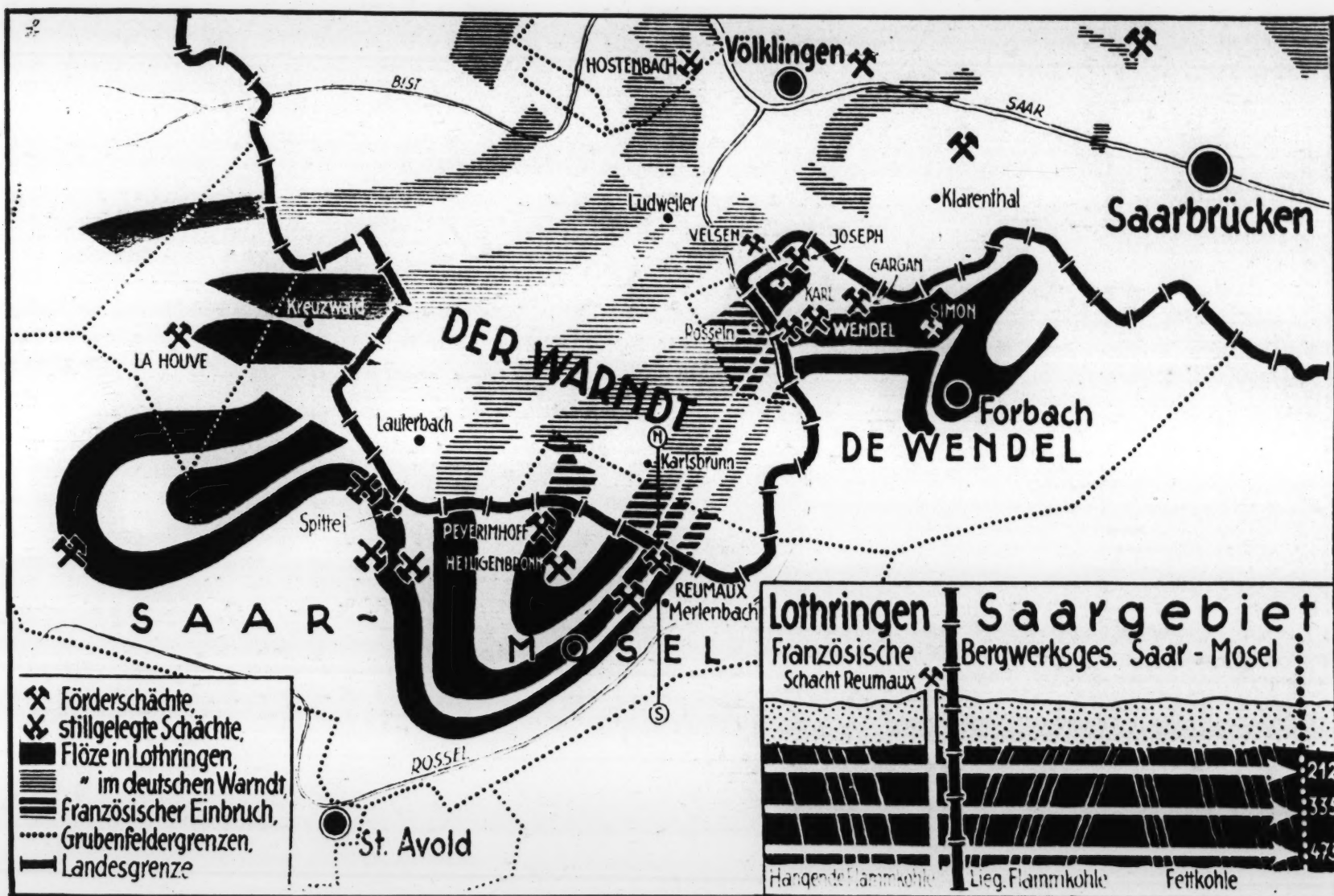
Die französischen und belgischen Besatzungstruppen verlassen die Saar.

1. u. 3. Letzte Parade und Niederholen der Tricolore vor der ehemaligen Dragonerkaserne. 2. Die Truppen in der Reichsstraße. 4. Durchzug durch die Vorstadtstraße in Alt-Saarbrücken (12. 12. 1930).

Protestanten von ihrer kirchlichen Verbundenheit mit der rheinischen Kirche zu lösen, an dem Widerstand der evangelischen Führer bei dem evangelischen Volk an der Saar gescheitert waren, so waren auch die später von dem Leiter der Kulturabteilung der Regierungskommission, dem Grafen Moltke-Huitfeldt, unternommenen Schritte, die katholische Kirche des Saargebiets von den Bistümern Trier bzw. Speyer zu lösen, erfolglos. Wie die Protestanten, so wehrten sich auch die Katholiken mit aller Kraft gegen diese Separationsgedanken. Derselbe Minister Moltke-Huitfeldt unternahm noch einen anderen nicht minder gefährlichen Versuch auf kulturpolitischem Gebiet, nämlich die saardeutsche Jugend geistig umzu-

politisch schwankende Naturen werden mußten. Dieser Eingriff Frankreichs in das Schulwesen des deutschen Saargebiets ist ein Schandfleck, von dem sich Frankreich nicht wird reinigen können. Es ging hier um die Seelen wehrloser Kinder. Frankreichs Methoden, um diese Schulen vorwärts zu treiben, sind am deutlichsten vor die Öffentlichkeit getreten in dem Prozeß, der im Frühjahr dieses Jahres wegen eines Flugblattes, das die Eltern warnte vor diesen Schulen, angestrengt wurde. Was an Loh- und Druckmitteln von Seiten der französischen Werber angewendet wurde, ist einer Kulturnation unwürdig.

Fassen wir das bisher Gesagte zusammen, so stellen wir

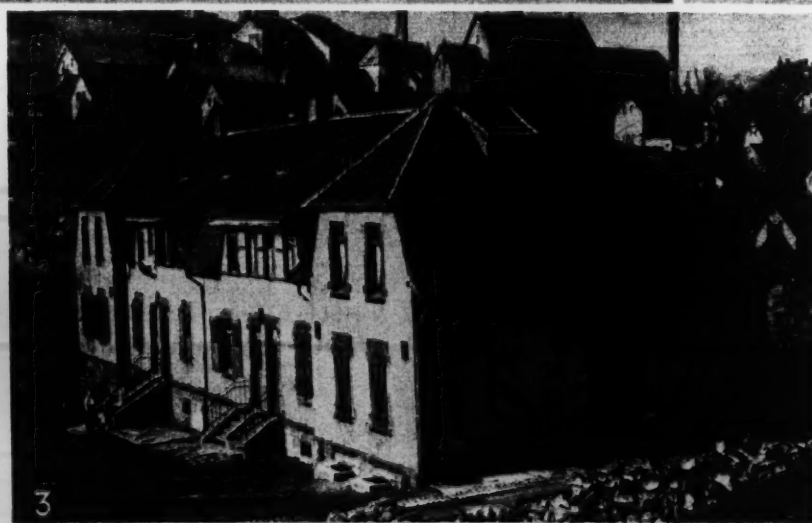


Flözkarte des Warndt.

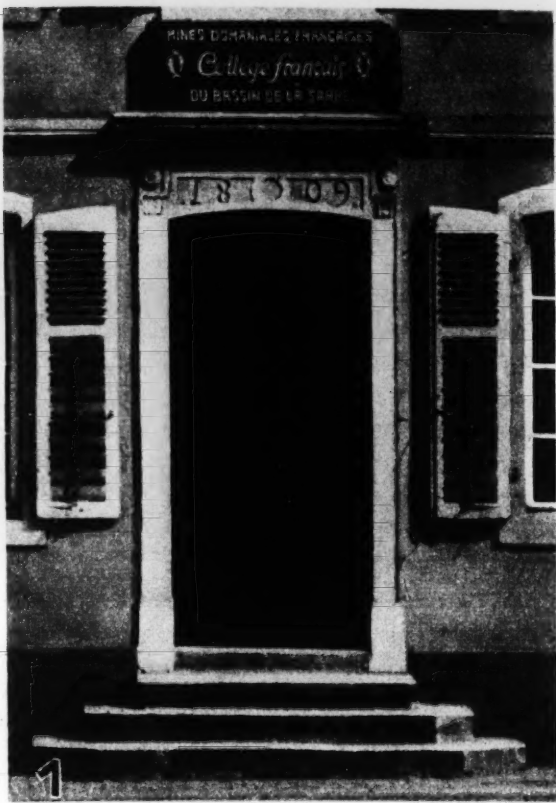
stellen, indem er den französischen Unterricht in den Volksschulen des Saargebiets obligatorisch einführen wollte und indem er es durchsetzte, daß die von der französischen Grubenverwaltung auf Grund einer Bestimmung des Saarstatuts errichteten französischen Domanialschulen den saardeutschen Kindern zugänglich gemacht wurden. Die obligatorische Einführung des französischen Unterrichts in den Volksschulen gelang nicht, man drang nur bis zum fakultativen Unterricht vor. Besonders gefährlich war aber die Gleichstellung der Domanialschulen mit den deutschen Volksschulen. Das Ziel Frankreichs war zunächst, Kinder in diesen Schulen so zu beeinflussen, daß sie im Jahre 1935 für Frankreich stimmen würden, was der französische Kammerabgeordnete Ferry im Jahre 1923 ganz eindeutig zum Ausdruck gebracht hat. Dann aber wollte man überhaupt möglichst vielen Saarkindern artfremdes Wesen einimpfen und aus ihnen Wesen machen, die

fest, daß die stark von französischem Geist getragene und durchsetzte Regierungskommission in Arbeitsgemeinschaft mit der Bergwerksdirektion auf allen Gebieten Angriffe gegen das deutsche Saargebiet unternahm, daß politisch und wirtschaftlich der Einfluß Frankreichs außerordentlich stark war, daß aber die von Frankreich erhofften Ergebnisse ausblieben, weil die Saarbevölkerung Frankreichs Absichten durchschaute und in selbstverständliche Abwehrstellung gegen die politischen Tendenzen Frankreichs trat. Weder politisch, noch wirtschaftlich, noch kulturell gelang es, das Gesicht der Saarbevölkerung nach Westen zu drehen. Im Gegenteil, das lebendige Gefühl, zu Deutschland zu gehören, stärkte sich nur im Kampf um das bedrohte deutsche Gebiet.

Schon bald nach der Besetzung des Saargebiets durch das französische Militär erkannte ein Mann, der wegen seiner



Saarkohlengrube und Grubenschäden durch unsachgemäßen Abbau.
1. Grube Brefeld. 2. u. 3. Gebäudeschäden in Schnappach.



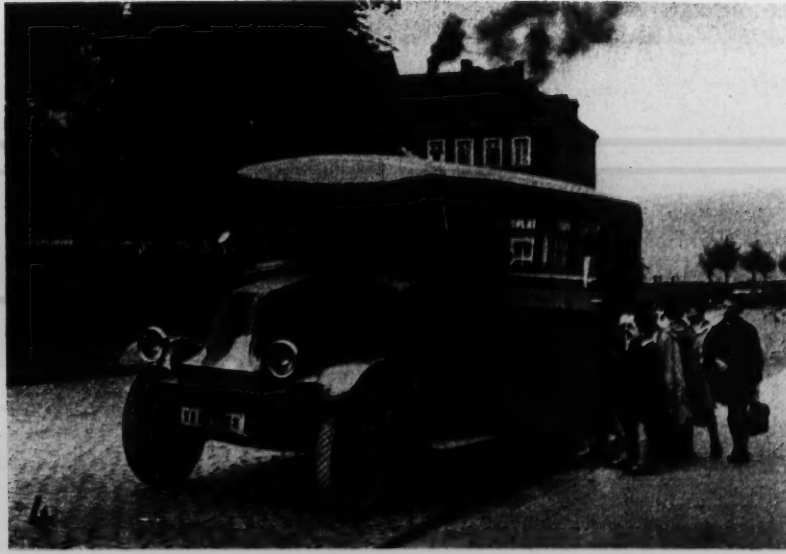
Französische Schulpropaganda.

1. Französisches Gymnasium an der alten Brücke in Saarbrücken. 2. Neuerrichtete französische Domanialschule in Jenne. 3. u. 4. Schulkinder werden durch Autos und Autobusse zur Schule gebracht.

treudeutschen Gesinnung von der Besatzungsbehörde ausgewiesen wurde, Theodor Vogel, die Gefahr der sich vorbereitenden Abschnürung des Landes vom deutschen Mutterlande und gab die Anregung, in Deutschland eine Zentralstelle zu schaffen, die einmal den Saarländern helfend zur Seite stehen sollte, die aber darüber hinaus mit aller Entschiedenheit und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den Kampf um die restlose Wiedervereinigung des Saargebiets in das deutsche Mutterland nach den Jahren der Abtrennung führen wollte. Diese Erkenntnis führte nach Auflösung des während der Vorfriedensverhandlungen in Berlin in überaus erfolgreicher Weise tätigen „Saargebietsklub“, der im „Saar-Freund“ wiederholt die verdiente Würdigung gefunden hat, im Juli 1919 zur Gründung der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, deren Leitung Theodor Vogel übertragen wurde.

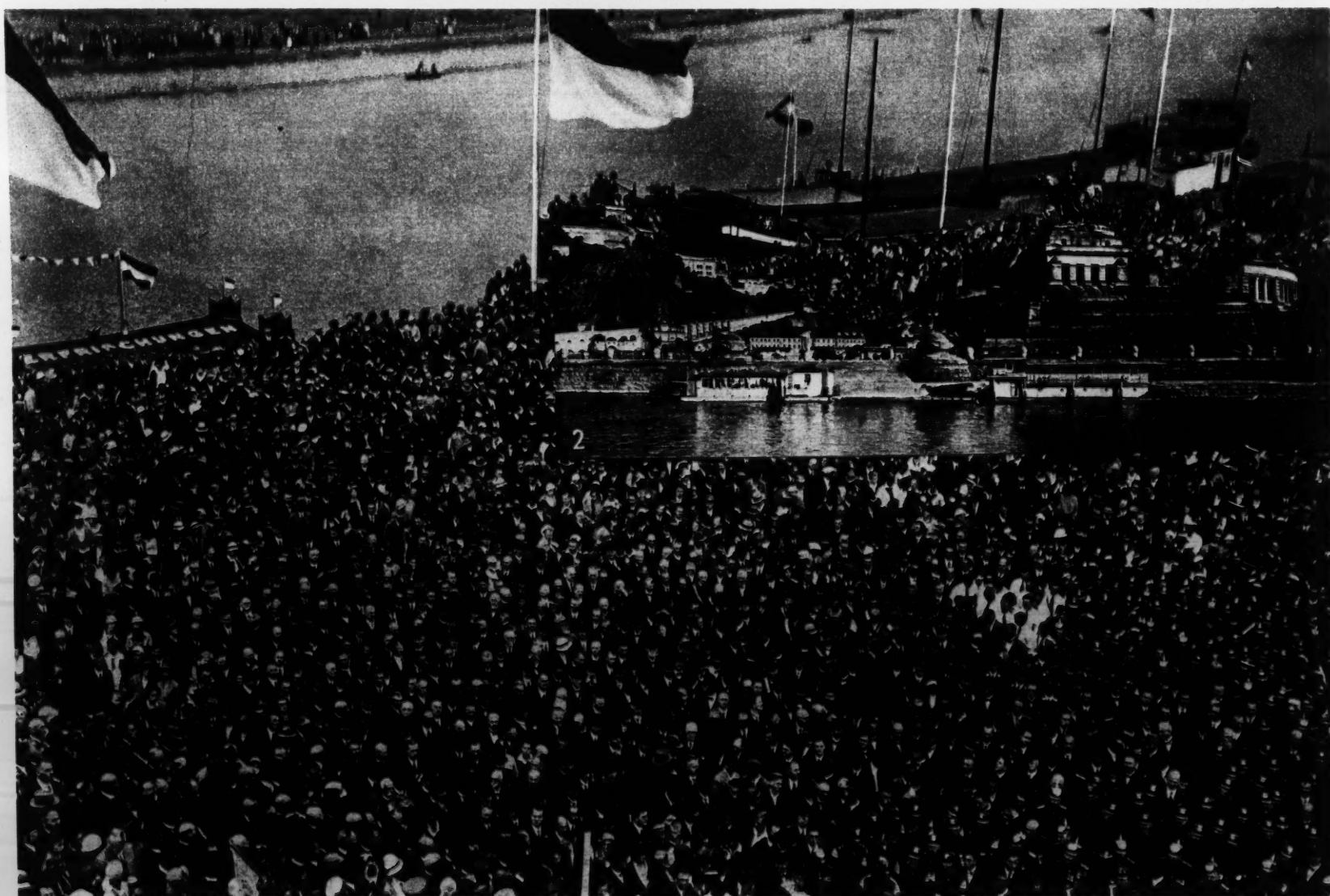
Letzterer führte diese Erkenntnis weiter zur Gründung von Saarvereinen in größeren Städten des Deutschen Reiches, die dann zu einer festen Organisation des Bundes der Saarvereine zusammengeschlossen wurden. Schnell wuchs der Bund zu einer mächtigen Organisation an, die über ganz Deutschland verbreitet ist. Die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ und der „Bund der Saarvereine“ haben das historische Verdienst, seit mehr als 15 Jahren die deutschen Volksgenossen im Reich mit der Saarfrage vertraut gemacht zu haben. Wir Deutsche wissen ja viel zu wenig voneinander. Die Menschen im Westen kennen nicht die Schwierigkeiten, mit denen unsere Volksgenossen im Osten zu ringen haben und umgekehrt. Wir haben immer zu wenig gesamtdeutsches Denken gelernt. Die einzelnen Teile, insbesondere die Länder an der Grenze, brauchen in ihrem Kampf das ganze Deutschland. Diese Erkenntnis hatte vor 120 Jahren schon Heinrich Böding, der durch den großen Publizisten Joseph Görres das deutsche Volk aufrief zur Mitarbeit und zur Hilfe für die bedrohte Saar. Wie damals, so muß auch in der Gegenwart das Saargebiet ganz Deutschland als Rückendeckung hinter sich haben. Die Saarfrage ist eine gesamtdeutsche Angelegenheit. Diesen Gedanken vorbereitet und verwirklicht zu haben, ist das Verdienst der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ und des Bundes der Saarvereine und seiner Mitarbeiter. Die vor 15 Jahren in den deutschen Volkshoden hineingelegte Saat ist aufgegangen. Die ebenfalls von Theodor Vogel veranstalteten alljährlichen Tagungen des Bundes der Saarvereine mit den großen Saarkundgebungen sind Etappen auf dem Wege der Durchdringung des deutschen Volkes mit der brennenden Saarfrage. Diese machtvollen Saarkundgebungen haben im In- und Ausland ein gewaltiges Echo erweckt und in den Saarländern die Kräfte zum Widerstand gestählt.

Es würde im Rahmen eines Aufsatzes viel zu weit führen, alle die großen Kundgebungen auch mit aufzuzählen, die im Reich wie im Saargebiet die

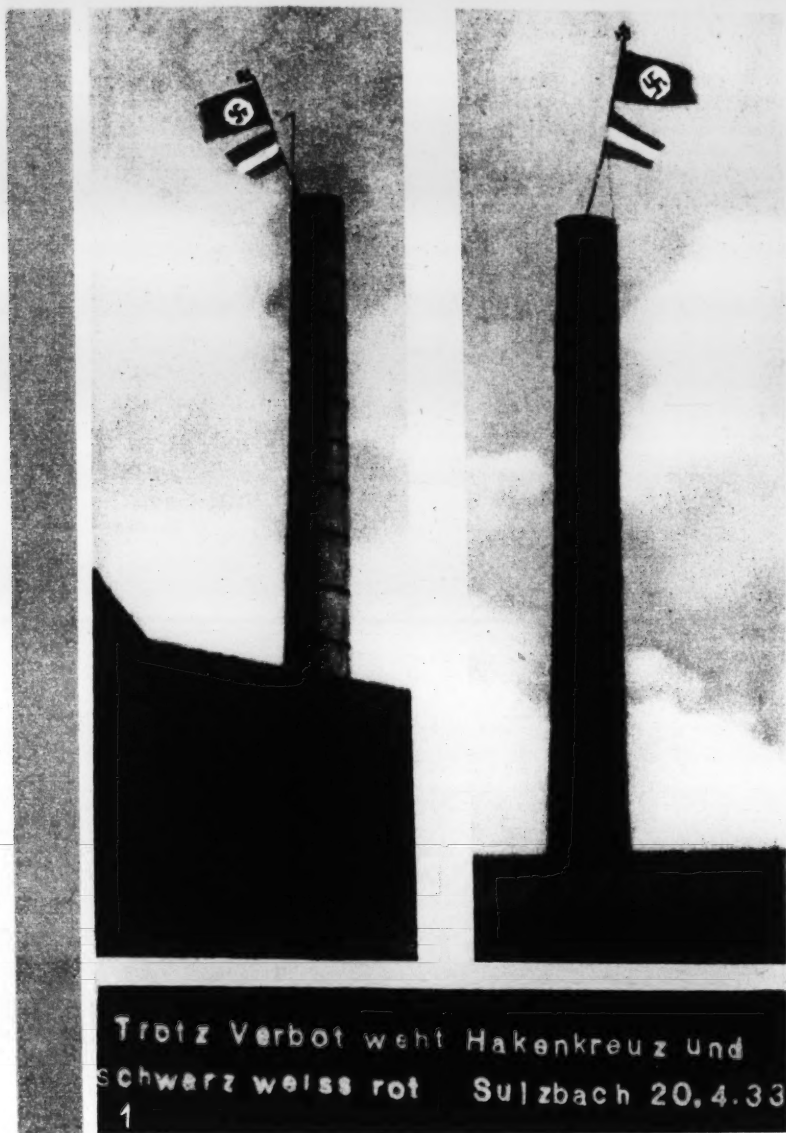




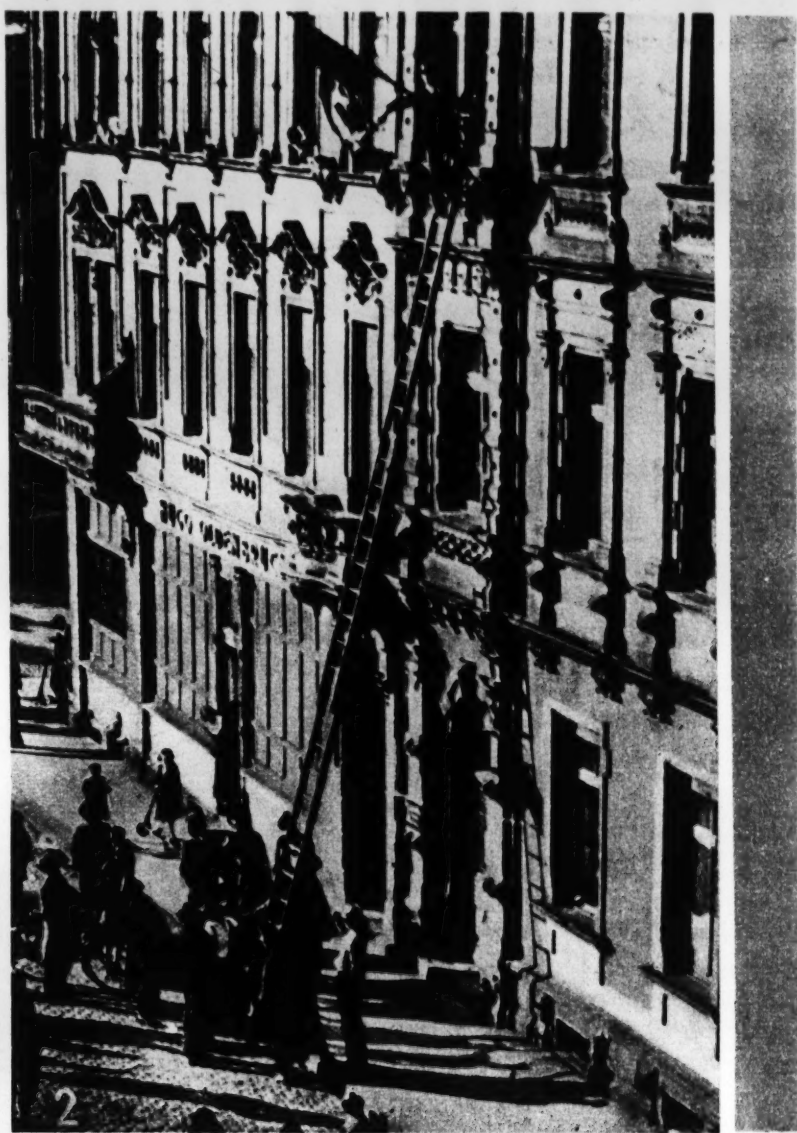
Saarkundgebung des Bundes der Saarvereine in Neustadt (12. 7. 31).
Oberbürgermeister Dr. Reiles hält die Ansprache.



Saarkundgebung in Koblenz am Deutschen Eck (11. 9. 1932).



Trotz Verbot weht Hakenkreuz und schwarz weiss rot Sulzbach 20.4.33
1



2

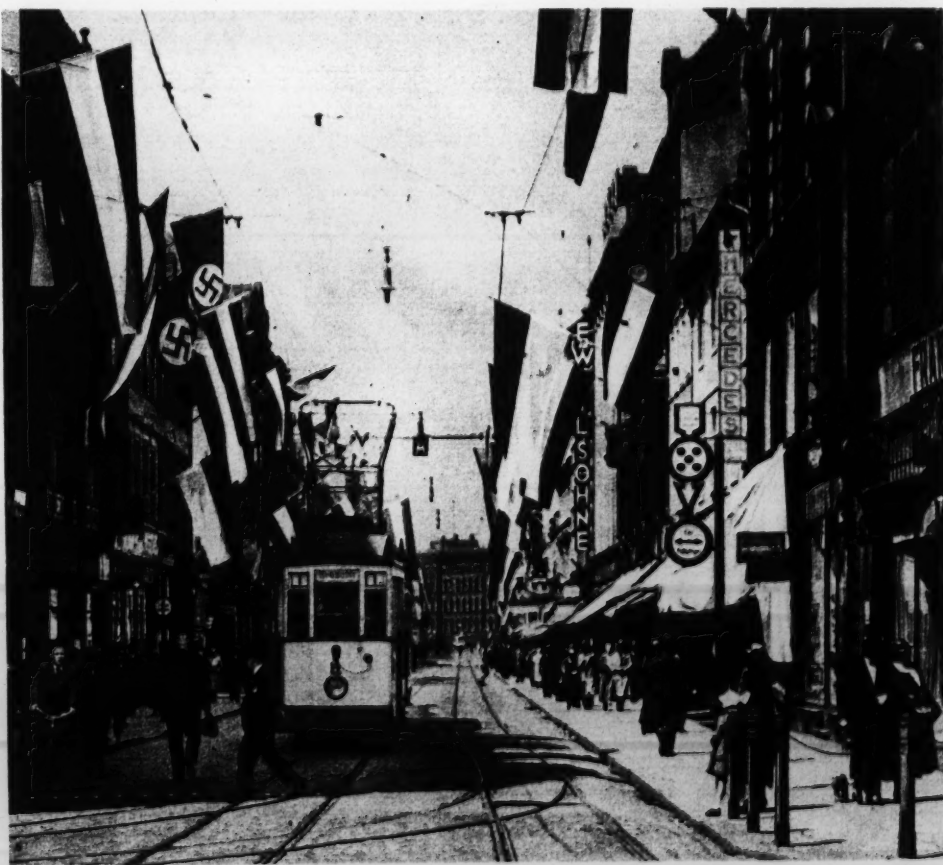
Flaggenstreit im Saarland.

1. Trotz Verbot weht Hakenkreuz und schwarz-weiß-rot auf den Sulzbacher Kaminen. 2. Die Regierungskommission läßt durch die Saarbrücker Polizei die Hakenkreuzfahne auf der Geschäftsstelle der NSDAP. entfernen.

unlösbarer Verbundenheit des bedrohten Grenzlandes an der Saar mit dem ganzen Deutschland immer wieder zum Ausdruck brachten. Die politischen Parteien des Saar-gebiets, so lange sie bestanden, die großen konfessionellen Organisationen, der Saar-sängerbund, die Turners-chaft, die politischen und kulturellen Ver-bände, wie alle, die das ganze Saarvolk mit ganz wenig Ausnahmen verkörpern, haben im-mer wieder die innere Verbundenheit der Be-völkerung trotz äußer-licher Trennung mit dem deutschen Mutter-lande betont. Am herr-lichsten und stärksten wirkte das deutsche Ge-fühl im Saargebiet sich aus in dem gewaltigen Treuebekennt-nis des Saar-volkes bei Gelegen-heit der Jahrtau-sendfeier der Rheinlande im Jahre 1925. Das war die Quittung, die das

Saarvolk Frankreich für seine Politik präsentierte. Gegen-über der französischen Kulturpropaganda, durch die haupt-sächlich die von der Bergwerksdirektion abhängigen

Bergarbeiterfa-milien, insbesondere die Jugend, für die französischen Zukunfts-interessen eingefangen werden sollten, begann im Saargebiet neben der Aufklärung des Volkes über die Gefahren dieser Propaganda eine bewußte deutsche Kulturarbeit durch Theater, Konzerte, Volks-büchereien, Hei-matmuseen, Vor-träge usw. Die Wirk-samkeit des Grenzland-theaters in Saarbrücken beschränkte sich keines-wegs nur auf die Me-tropole des Saargebiets, sondern das Theater brachte und bringt deut-sche Kunst auch in die größeren Ortschaften des Saargebiets. Daneben wirkt das Landes-theater für Pfalz



Der Tag der Arbeit in Saarbrücken (1. 5. 1933).
Die Bahnhofstraße im Fahnen Schmuck.



Saartreuekundgebung am Niederwald (26. 8. 1933).

Es gibt nur die dritte Lösung, und für die wird jeder eintreten,
der an die Heiligkeit des Vaterlandes und an die Größe der Nation
glaubt, und die heißt: Zurück zu Deutschland!

Adolf Hitler am Niederwald 26. 8. 1933.

und Saargebiet hauptsächlich in dem pfälzischen Teil. In der Zeit der durch das Friedensdiktat festgelegten Trennung vom Reiche wurde die Pflege des



deutschen Liedes eine Aufgabe, die der Saarsängerbund in großzügiger Weise gelöst hat. Daß der Geist Jahn's und E. M. Arnolds, der Geist des tatkräftigen Volkstums und der Volksverbundenheit im Saargebiet erhalten blieb und gestärkt wurde, dafür sorgte vorbildlich die deutsche Turnerschaft an der Saar. Wertvolle deutsche Kulturarbeit wurde ferner von den Heimatvereinen und den Volksbildungsvereinen, von der deutschen Lichtbild- und Filmgemeinschaft geleistet, vor allem auch durch den Verband der Volksbüchereien. Regelmäßig fährt das große Bücherauto in die Bergmannsdörfer, um den Bewohnern deutsches Schrifttum zu vermitteln. Es gibt im Saargebiet keine größere Organisation, die nicht auf ihrem Arbeitsprogramm die Pflege deutschen Kulturgutes an erster Stelle hätte. Alle diese Arbeit steuert nur auf das eine Ziel los: dem Volke an der Saar in der Zeit der Not und der Bedrängnis, da man versucht, diesen deutschen Volksteil mit artfremder Kultur zu durchsetzen, die tiefe Kulturverbundenheit mit dem deutschen Mutterlande ins Bewußtsein zu versenken. Diese Kulturarbeit ist erfolgreich gewesen und wird noch weiter ihre Früchte tragen. Sie war unbedingt notwendig, weil man bei den Regierenden des Saargebiets und besonders in der Gegenwart die Einsicht in das wahre deutsche Wesen des Saargebiets vermisse und eine „laissez faire, laissez aller“-Politik zu einer Verfälschung des Volkscharakters hätte führen können. Ebenso wenig, wie man von einem überzeugten Christen verlangen kann, daß er 15 Jahre religiös neutral sein soll, ebenso wenig kann man von einem guten Saarländer verlangen, daß er sich für 15 Jahre als politisches Zwitterwesen betragen soll.

Der Sieg der nationalen Erhebung in Deutschland hat auch an der Saar die Luft gereinigt. Nachdem zunächst noch die alten Parteien ein kurzes Dasein gefristet hatten, wurden alle national Gesinnten des Saargebiets in der „Deutschen Front“ zusammengefaßt, die alle von dem einen Glauben durchdrungen sind und die alle auf das eine Ziel hinstreben: Die vollstän-

dige Rückkehr des Saargebiets ins deutsche Vaterhaus. Volk will zu Volk, und Blut will zu Blut.

Frankreich hat keine moralischen Eroberungen im Saargebiet gemacht. Das fühlen die Franzosen auch. Daher versuchen sie die Lage so hinzustellen, als ob ein großer Teil der Bevölkerung für die Beibehaltung des Völkerbundsregimes zu haben wäre. Aber auch der Völkerbund hat seine ganze innere Schwäche in dem Saar-Experiment gezeigt. Wer an dem Tage des 1. Mai, dem Festtage der nationalen Arbeit im Reiche, durch das Saargebiet sehenden Auges gegangen ist, der mußte — mag er eingestellt sein, wie er will — die Ueberzeugung gewinnen, daß das Saargebiet weder mit Frankreich verbunden, noch unter der Herrschaft des Völkerbundes bleiben will, daß man einfach dahin wieder zurück will, wo man hingehört, zu Deutschland. Die Deutsche Front, der von einer deutschfeindlichen Presse im Saargebiet immer Terror vorgeworfen wird, hält mustergültig Ordnung und Disziplin. Das Lügengewebe der landesverräterischen Söldlinge im Saargebiet ist nicht so fein gesponnen, es kommt doch an die Sonne. Natur und Recht werden über dunkle Mächenschaften triumphieren und mit dem Abstimmungstage am 13. Januar 1935 wird die Sonne über dem Saargebiet aufgehen. Erst

die Bereinigung der Saarfrage in dem einzig möglichen, nämlich deutschen Sinne, schafft die Voraussetzungen für eine Verständigung der beiden Nachbarvölker. Wie für die Menschen vor 120 Jahren der schönste und glücklichste Tag der war, als nach dem zweiten Pariser Frieden die Saarregion restlos wieder eingegliedert wurde in das Deutsche Reich, so wird auch für die heutigen Saarländer der Tag der schönste sein, an dem die künstlichen Schranken zwischen dem Saargebiet und Deutschland fallen und wir wieder freudig mitarbeiten dürfen an dem Neubau unseres Vaterlandes.



Die antideutsche Propaganda durch Buch und Schriften.

1. Franz. Buchhandlung in der Friedrich-Wilhelm-Strasse in Saarbrücken.
2. Antifaschistische Buchhandlung in der Eisenbahnstraße.
3. Buchhandlung der marxistischen Volksstimme.



Antideutsche Propaganda durch Tageszeitschriften.

Bilder-Quellennachweis:

Seite 33	Bild Nr. 2	Jos. Altmannberger, Saarbrücken
" 36	" " 1-3	Verlag d. Landeszeitung, Saarbrücken
" 45	" " 1-5	Saarfängerbund, Saarbrücken
" 47	" " 1	Saarforschungsgemeinschaft, Saarbrücken
" 51	" " 1	H. von Bopelius, Sulzbach

Die Photomontagen und alle übrigen Bilder sind von Max Wenz, Saarbrücken

Gegründet im Jahre 1925 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin als Monatsbeilage zu der von ihm vom Jahre 1920 ab herausgegebenen Halbmonatszeitschrift „Saar-Freund“. Derselbe erscheint monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66536, oder auf Deutsche Bank, Depositionskasse O, Berlin SW 68, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutsche Zentraldruckerei Aktiengesellschaft, Berlin SW 11.